

## Bulgarien 2008

ICH FLIEGE NICHT MIT BULGARIEN AIRLINES! Nicht dass ich so ein Snob wäre, ich fliege sonst ja auch mit Ryanair, aber ich will eigentlich überhaupt nicht nach Bulgarien. Wir hatten vor einiger Zeit ein Austauschprojekt gestartet, die Bulgaren waren vor ein paar Wochen bereits bei uns zu Besuch gewesen, um sich den überwältigenden Fortschritt in puncto Barrierefreiheit in Deutschland verglichen mit Bulgarien anzusehen, aber ich hätte doch nicht im Traum daran gedacht, dass ich die dort jetzt auch noch zurück besuchen müsste. Schließlich bin ich im Vorstand, Reisen sollen der Projektleiter und seine Mitarbeiter. Aber Hubert bleibt am Ball: "Dann buche ich 2 Flüge für dich bei Lufthansa, das ist bestimmt im Budget noch drin." "Ich muss aber mit 2 Assistentinnen fahren, Bulgarien ist so ein schwieriges Pflaster, das schafft eine vielleicht nicht." "O.k., dann buche ich 3 Flüge für dich." Mist, jetzt fällt mir aber gar keine Ausrede mehr ein. Jetzt muss ich ja doch mit. Aber meinen E-Rolli lasse ich zuhause, ich reise lieber mit meinem Faltrulli, so wie vor 20 Jahren, als Barrierefreiheit auch in unseren Gefilden noch ein Fremdwort war. Mit dem Faltrulli komme ich notfalls überall hin, sogar auf die Akropolis von Lindos mit 365 Stufen, aber das ist eine andere Geschichte, vielleicht erzähle ich die auch irgendwann einmal.

Also dann, Lufthansa. D.h., wir müssen mal wieder von unserem Chaos Flughafen Frankfurt Main starten. Bereits beim Einchecken werden wir von einer netten Dame eingefangen, die uns in die Behinderten-Sonder-Lounge führt, in der wir auf die Sanitäter warten müssen. Wir bekommen dort zwar Kaffee für umsonst, aber eigentlich wollten wir doch nochmal im Duty Free shoppen gehen. Sowas ist aber in der Nähe der Behinderten-Lounge nicht vorgesehen. Um uns herum noch einige Rollifahrer, etliche davon mit schmerzverzerrten Gesichtern und diversen Gliedmaßen im dicken Gipsverband. Aha, das sind dann wohl die Pechvögel, die bei ihrem Deutschland Urlaub auf die Nase oder sonst wohin gefallen sind. Die brauchen dann wohl kein duty Free....

3 giggelnde Weiber über den Wolken. Bei Linienflügen sind die Getränke kostenlos, das muss ausgenutzt werden. Also trinken wir Sekt. Ich allerdings nur soviel, dass meine Blase keine Probleme macht, schließlich habe ich keine Chance im Flieger mal eben auf die Toilette zu kommen. Mal abgesehen von dem Weg dorthin, alleine käme ich da drin ohnehin nicht zurecht und zu zweit in dieser Minikabine, naja, ich will es nicht ausprobieren müssen.

Wir fliegen wirklich zu dritt, Sarah meine langjährige und erfahrene Reiseassistentin und Vita, gerade erst seit ein paar Wochen im Team und somit noch ein ziemlicher Frischling. Aber sie ist gerne unterwegs, und da sie aus Litauen kommt, versteht sie auch einiges an Russisch und das kann in Bulgarien ja nicht von Nachteil sein. Es stellte sich heraus, dass ein paar Tage Bulgarien ein hervorragender Crashkurs für neue Assistentinnen ist, vielleicht sollte ich dies in mein Trainingsprogramm aufnehmen. Nach dieser Zeit war sie jedenfalls durch nichts mehr aus der Ruhe zu bringen und begleitet mich seit dem auf meinen Reisen, meist im Wechsel mit Sarah.

Mir graut schon vor dem Aussteigen in Sofia Airport. Wie soll ich den Sanitätern mit ihrem komischen Wägelchen denn klarmachen, wie sie mich anfassen sollen. Meine Bulgarischkenntnisse sind doch höchst rudimentär. Aber, oh Wunder, die Sanitäter sprechen fließend Englisch. Das ist mir nun in meiner gesamten Laufbahn auch noch nicht passiert, höchstens in England oder den USA, allerdings war das Englisch dann so fließend, dass ich überhaupt nicht mehr mitkam.

Der Flughafen ist überhaupt ziemlich schick. Aber wir sind ja auch im Terminal für die Geschäftsreisenden. Als Kapka uns mit dem Bus abholt, bekommen wir auch noch das andere

Terminal, das unserer Bulgarien Airlines-Reisenden zu sehen. Das ähnelt dann doch eher einer Wellblechhütte und hat dann den Komfort der Holzklasse.

Der Bus bringt uns zu unserem Hotel, Kapka sagt, es sei das beste Haus am Platz. 4 oder 5 Sterne, jooo, ich bin halt offenbar doch ein Snob. Der Eingang hat keine Stufen. So weit so gut. Die Damen an der Rezeption sind reichlich empört, dass wir es wagen unsere reservierten Zimmer zu beanspruchen. Beim Einchecken werden dann erstmal unsere Papiere einkassiert. Wir sollten sie auch erst wieder am Tag unserer Abreise zurückzukommen. Unsere Zimmer sind im 7. Stock, es gibt einen Aufzug, immer wenn er losfährt, geht ein gewaltiger Windstoß durch das ganze Gebäude. Das kann man hören und auch fühlen. Die nächsten Tage wird er uns noch einige Male erschrecken. Das Zimmer ist klein und hässlich, mit roten Rosen auf Vorhängen und Tagesdecke. Das Bad ist ausreichend groß, so dass ich mit dem Rolli reinkomme. Also, was will man mehr.

Zum Abendessen führt uns Kapka in ein in der Nähe gelegenes Restaurant, weil die Preise im Hotelrestaurant zu hoch seien. Jetzt lerne ich erstmal die bulgarischen Barrieren kennen. Nach maximal 2 dreiviertel Metern stelle ich fest, dass meine Idee, meinen E-Rolli zuhause zu lassen, eine meiner besten gewesen ist. Der Bürgersteig, soweit überhaupt vorhanden, besteht aus Löchern, in denen man ohne Probleme kleine Kinder drin verstecken könnte und die Höhe der Bordsteine variiert von 10 cm bis einen halben Meter, und das auf kürzester Strecke. Ich fühle mich an Dresden Ende der Neunziger erinnert, als mein Rollkoffer nach höchstens 20 m alle Schrauben und Muttern von sich gespuckt hat, nur ist das hier viel, viel schlimmer. Ich fange wahrscheinlich auch gleich an Schrauben und Muttern zu spucken, nur kommen die aus der Metallwarenhandlung, die mir vor ein paar Jahrzehnten zur Stabilisierung der Wirbelsäule an dieselbe geschraubt wurde. Irgendwann endet der Weg dann auch abrupt, jetzt müssen mich meine beiden Assistentinnen sogar ein Stück wie in einer Sänfte tragen. Als ob ich's gewusst hätte, Faltröhl und 2 Assistentinnen, wir fahren in die Wildnis. Ich habe den Eindruck, das selbst Hubert, der vorher noch gemeint hatte ich würde mich nur anstellen, ein bisschen kleinlaut geworden ist. Vanya, eine Bulgarin, die ich schon bei ihrem Austauschaufenthalt in Mainz kennen gelernt hatte, kickt sich bei jedem Schlagloch durch ihre Spastik fast aus dem Rollstuhl. Ich dachte noch, sie ist eine Einheimische, sie wird daran gewöhnt sein, aber nach einiger Zeit sieht sie doch ziemlich fertig aus. Kurzerhand nehmen nun Sarah und Vanya's Assistent ihren Rolli ebenfalls hoch (sie fährt E-Rolli allerdings einen ganz kleinen, und Vanya ist auch eine ganz Zierliche) und tragen sie ebenfalls über die schlimmsten Abschnitte. Vanya's Assistent ist übrigens kein richtiger Assistent, sondern ein ausländischer Praktikant, der sich mal ein Bild über die Situation in Sofia machen wollte. In Bulgarien gibt es zur Zeit noch keine Assistenz, sie arbeiten allerdings daran es politisch durchzusetzen. Ein Grund mehr für uns noch ein bisschen Aufklärungsarbeit zu leisten.

Das Restaurant ist nett und gemütlich, es erinnert mich, wie fast alles hier, an die achtziger Jahre. Ich habe wirklich den Eindruck, ich habe eine Zeitreise gemacht. Die Straßen, die Häuser, die Musik, sogar die Frisuren, alles 80er. In dieser Zeit hat sich zuhause auch niemand um Zugänglichkeit oder Barrierefreiheit geschert. Rollstuhlfahrer? Weshalb sollte man die Wege für die nutzbar machen, ich habe noch nie welche hier gesehen. Na, wie auch?

Das Essen ist eindeutig nicht aus den achtziger Jahren sondern ganz frisch. Ich entdecke meine Leidenschaft für Schopska Salat: Tomaten, Salatgurke, bunte Paprika, Peperoni, Zwiebeln, Knoblauch und viiiiiel Schafskäse. Essig und Öl drüber, fertig und leckerrrr! Und billig, zumindest für deutsche Verhältnisse. An die Preise in Bulgarien muss ich mich erst noch gewöhnen. Insgesamt finde ich,

haben die Leute hier eine ziemlich eigenartige Einstellung zum Essen. Es werden Unmengen bestellt, dann pickt jeder ein bisschen auf dem Teller herum, raucht dabei unzählige Zigaretten und trinkt immense Mengen von Wodka. Danach wird mindestens zweimal die Hälfte des Essens wieder zurückgegeben. Kein Wunder, dass die alle so dünn sind.

Frühstück! Frühstücksraum ist eine Halle im Keller. Wir werden kontrolliert, bis annähernd zur Leibbesichtigung, ob wir auch wirklich im Hotel wohnen und damit berechtigt sind am Frühstück teilzunehmen. Hinter dem Tresen stehen 3 russische Oberschwester (wahrscheinlich waren es bulgarische, aber russisch bringt es irgendwie besser rüber) und verteilen mit vernichtenden Blicken trockenen Kuchen und untrinkbaren Kaffee an diejenigen Gäste, die es geschafft haben die Eingangskontrolle hinter sich zu bringen. Sarah, Vita und ich beschließen, diesen Ort in den nächsten Tagen zu meiden, Hubert findet das Frühstück o.k., aber der findet ja auch das Frühstück im Ibishotel in Straßburg mit einer Sorte Käse und einer Sorte Wurst als reichhaltig.

Kapka holt uns ab, wir wollen unsere Sitzungen im Zentrum für selbstbestimmtes Leben, Sofia durchführen. Wir erwarten sie auf dem Parkplatz, die Sonne scheint, es sind 25°. Nicht schlecht für Anfang Oktober. Chris möchte den Weg zum Zentrum zu Fuß gehen, bzw. natürlich gegangen werden, Steve, sein Assistent, ein richtiger Rocker mit englisch/schottischen Eltern wird seinen Rollstuhl schieben. Steve sagt von sich selbst, er sei ein "economic refugee", deshalb würde er in Deutschland leben, das hat mich irgendwie beeindruckt. Aber ich kann es nicht fassen, nach der Tortur gestern Abend zum Restaurant und später ja auch wieder zurück ins Hotel, sehe ich mich außer Stande mehr als 5 m ohne Auto zurückzulegen. Chris nimmt das alles ganz locker, so ein bisschen Kopfsteinpflaster, das macht doch nichts. Bin ich jetzt etwa das Weichei?!

Das Zentrum für selbstbestimmtes Leben ist in einem Altbau irgendwo in Sofia, ich würde es nie wieder finden. Um die Treppen zum Hochparterre zu überwinden, wurde dem Zentrum von irgendwo her ein Treppenlift gespendet. Wir gelangen in recht gut ausgestattete Räume und werden zunächst mal mit allerlei Werbeartikel beschenkt. Eine Mini-Wasserwaage mit eingebautem Rollmeter und Notizblock habe ich seitdem immer bei mir. Damit können wir dann die Barrieren überall direkt konkret vermessen.

Unsere Arbeitsgruppe ist mittlerweile richtig groß geworden. Aus Deutschland sind neben Sarah, Vita und mir noch Hubert und Nadine aus dem ZSL Bad Kreuznach dabei und eben Chris und Steve. Von bulgarischer Seite haben wir Kapka, Vanya und ihren hübschen dunkelhäutigen Assistenten sowie Kolyo und sein Assistent von der bulgarischen Schwarzmeerküste. Mit den beiden ist die Kommunikation ein bisschen schwierig, da die kaum Englisch können, aber wir würden uns bis zum Abend schon noch ein bisschen näher kommen.

Zum Mittagessen werden wir in ein Gartenrestaurant in der Nähe des ZSL geführt. Es sieht fast aus als wären wir bei einer bulgarischen Familie zu Besuch auf der Terrasse. Und im Grunde genommen ist es ja auch so. Es werden wieder Unmengen von Essen bestellt, es dauert ewig, bis das Essen serviert ist, aber das macht ja nichts, wir können ja beim Essen weiter diskutieren, und außerdem hat sich schließlich jede Minute des Wartens rentiert. Das Essen ist wieder suuuuper lecker. Bis meine Portion allerdings kommt, habe ich mich schon bei allen anderen durchgefüttert, weil ich so großen Hunger hatte. Den hätte ich mir allerdings besser aufheben sollen, denn was nun vor mir aufgetischt wird, ist schlechterdings unüberschaubar. Davon könnte eine fünfköpfige Familie eine Woche leben. Verschiedene Gemüse, unterschiedliche Sorten Fleisch (ich bin eigentlich zu ca. 92,3 % Vegetarierin, aber sei's drum, jetzt isses eh doot). Nachdem ich bis Oberkante Unterlippe abgefüllt bin, sieht mein

Teller noch genauso aus wie vorher. Als Mitteleuropäerin habe ich natürlich prompt ein schlechtes Gewissen so viel Essen übrig zu lassen, aber Sarah und Vita hatten morgens bereits ein bisschen die Umgebung erkundet und in der Nachbarschaft Baby-Katzen gefunden. Also lasse ich meine Arbeitsgruppe alleine weiter arbeiten und wir gehen Katzen füttern. Die Katzen sind allerdings so gut genährt, dass sie die Fleischbröckchen lieber zum Spielen nehmen. D.h. Ducken, Anschleichen, drauf springen... und... Fleischbröckchen erlegt. Schwanz hoch, Stolz!

Nachdem wir nun doch schon einen gewissen Teil des Katastrophen-Bürgersteigs hinter uns gelassen haben, wage ich mich doch noch ein bisschen weiter Richtung Innenstadt. Und siehe da, je näher wir dem Stadtzentrum kommen, desto besser werden dann auch die Wege. Es gibt richtig schöne Ecken in Sofia, und in 20 Jahren kommt man hier bestimmt auch mit dem Rollstuhl ganz gut zurecht. Da muss ich halt nochmal ein bisschen warten, bis ich wieder komme.

Am Abend übergibt uns Kapka an Kolyo, er soll uns ins Hotel fahren. Ich lasse Kapka noch übersetzen, dass er um Gottes willen anständig fahren soll, und nicht so wie die ganzen anderen Bulgaren, die ich im Laufe der letzten 24 h beobachtet hatte, und dann geht's los. Ich werde auf den Beifahrersitz verfrachtet, mein Rollstuhl kommt in den Kofferraum, zusammen mit dem von Kolyo und Sarah, Vita und Kolyo's Assistent kuscheln sich auf den Rücksitz des Opel Kadett (klar, wir sind ja in den 80ern) mit einem gewaltigen Riss quer durch die Windschutzscheibe. Wir sollten nun ein Fahrerlebnis der ganz besonderen Art bekommen. Kolyo hat eine Querschnittlähmung oder sowas in der Art, jedenfalls fährt er mit Handgas. D.h. aber nicht zwangsweise, dass er, wie das bei uns der Fall wäre ein Automatikgetriebe und allerlei sonstigen Schnickschnack gehabt hätte. Er hatte Handgas, aber auch Handkupplung, Handschaltung, Handbremse und das alles mit irgendwelchen Hand geschweißten und verlöteten Stangen. Und während so seine Hände von Gas, Bremse, Kupplung, Schaltung, Blinker (der vielleicht aber auch nicht) usw. flogen, hatte er aber auch durchaus noch Zeit im Radio nach guter Musik zu suchen, beim überfahren jeder Kreuzung wild zu hupen, den Mädchen an der Ampel hinterherzuschauen und mir in die Augen oder sonst wohin. Und das bei bulgarischem Stadtverkehr zur Rushhour. Irgendwann griff er dann auch nochmal hinter seinen Sitz und holte eine Zweiliter Plastikflasche mit selbst gebrannten Wodka hervor. Diese Flasche kreiste dann ein paar Mal, aber ehrlich gesagt hatten wir ziemlich Schiss, von diesem Zeug blind zu werden. Bis wir am Hotel ankamen, unterhielten wir uns prächtig, auch wenn wir keine gemeinsame Sprache hatten.

Im Hotel schlich sich Sarah schuldbewusst an die Rezeption, um zu gestehen, dass sie aus Versehen unsere Zimmerkarte durchgebrochen hatte. Dies hatte einen solchen Aufstand zur Folge, dass wir befürchten mussten mindestens vor den Europäischen Gerichtshof gestellt zu werden. Während wir also auf unsere Verhaftung warteten, beobachtete ich die Leute die sich sonst so an die Rezeption heranpirschten. Mir fiel dabei auf, dass es sich ziemlich häufig um sehr attraktive junge Bulgarinnen handelte, die in Begleitung älterer grau melierter Herren waren. Die jungen Damen schienen mit den Leuten an der Rezeption gut bekannt zu sein und die älteren Herren waren, glaube ich, auch nicht ihre Väter.

Mittlerweile hatten wir uns schon ein wenig an die bulgarischen Verhältnisse angeglichen und meine Assistentinnen hatten eine Flasche Cognac und Zigaretten besorgt. Da uns die Hotelbar und die Leute dort zu blöd waren und wir unser Zimmer nicht ausräuchern wollten, setzten wir uns kurzerhand mit Alkohol und Zigaretten in unseren Hotelflur. Im Freien war es nämlich urplötzlich ziemlich unangenehm geworden, und in Bulgarien kommt auch nicht gleich die Feuerwehr, wenn jemand in

einem überdachten Raum ein Streichholz anzündet. Und das Hotel war wirklich so hässlich, dass wir es uns irgendwie schön saufen mussten.

In der Nacht war ich dann auch wirklich froh, dass ich einen erhöhten Alkoholpegel im Blut hatte. Es wurde saukalt. Der Orkan, der draußen wehte, kam ziemlich ungebremst durch die Fensterritzen und führte dazu, dass die Vorhänge annähernd senkrecht von der Wand weg standen. Das gesamte Gebäude schwankte unter den wütenden Böen. Blitz und ohrenbetäubender Donner folgten direkt aufeinander, auf der Straße gingen vor lauter Schreck an den Autos die Alarmanlagen an. Als es am Morgen hell wurde, war Winter. Auf den Bergen rundum lag dick der Schnee.

Frühstück ließen wir ausfallen, Kolyo erwartete uns schon am Eingang mit seinem Auto. Irgendwie hätten wir Chris auch noch mitnehmen können, notfalls würde er ja auch noch ins Handschuhfach passen, aber er wollte partout durch Regen, Schnee und Wind wieder zu Fuß gehen. Wir hatten uns am Morgen nochmals an die Rezeption gewagt und um einen Radiator gebeten, da es in unserem Zimmer so kalt war, dass man mittlerweile den Atem in der Luft stehen sah, dafür aber nur verächtliche Blicke erhalten. In Ermangelung einer Heizung, hatte ich mir Hände und Füße mit dem Föhn aufwärmen lassen. Den nahmen wir jetzt auch einfach mit. Als Sarah mich auf den Beifahrersitz heben wollte, erfasste eine dieser unbeschreiblichen Windböen die Autotür und knallte sie zu. Die untere Ecke der Tür schrammte quer über mein Schienbein und für einen Moment blieb mir die Luft weg. Vita, Sarah und Kolyo sahen mich entsetzt mit großen Augen an und warteten offenbar auf einen Mark erschütternden Schrei. Aber da musste wohl der Schutzengel mal wieder schneller gewesen sein, die Kante der Tür verfehlte mein Bein um Haaresbreite, 1 cm mehr und die Tür hätte meinen Unterschenkelknochen zerbröseln lassen.

Ziemlich durchnässt und ausgekühlt kamen wir an diesem Tag an unserem alten Treffpunkt an. Mein Föhn war plötzlich allen sehr willkommen, sonst werde ich wegen meiner Kälteempfindlichkeit meist nur belächelt, jetzt wollten sie plötzlich alle trocken und warm geföhnt werden. Das ging auch so lange gut, bis wir Christian nach seinem einstündigen Fußmarsch durch das winterliche Sofia aus diversen Wolldecken und Plastiktüten schälten, mit denen er versucht hatte sich vor der Kälte zu schützen. Mit einer Stichflamme und einer Rauchwolke starb mein armer Föhn an völliger Erschöpfung. Vielleicht hat ihm aber auch der bulgarische Strom nicht geschmeckt.

Während wir nun also weiter arbeiteten, machten sich Sarah, Vita und Steve auf den Weg und kamen alsbald auch mit einem neuen, giftgrünen Reiseföhn und einem Heizlüfter zurück, die Guten. Der Heizlüfter steht heute noch in meinem Büro, der Föhn hat nicht lange gehalten.

Und nochmal musste an diesem Tag der Schutzengel herhalten. Bei einer Hebeaktion verkantete sich mein Arm und war plötzlich in einer ausgesprochen unanatomischen Position. Ich dachte nur noch, jetzt ist der Ellenbogen hinüber, aber irgendwie besteht zwischen Sarah und mir eine telepathische Verbindung oder was auch immer, jedenfalls bemerkte sie den Widerstand mal wieder 1 cm bevor es geknackt hätte. Es tat zwar weh, aber es ist nichts schlimmes dabei passiert. Wäre ja auch nochmal schöner, wenn ich aus Bulgarien mit einem Gipsbein und einem Gipsarm nachhause gekommen wäre.

Am Abend war ich dann nicht mehr dazu zu bewegen auch nur 1 cm vor die Tür zu gehen. Trotz der enormen Kosten speisten wir in der Hotelbar. Ich bestellte mir Thunfisch mit Avocado und Tomate und bekam den schönsten Teller, den man sich nur vorstellen kann. Die Avocado war in hauchdünne Scheiben geschnitten und fächerförmig auf dem Teller ausgebreitet und das Dressing war

unbeschreiblich. Allerdings hat das Ganze dann auch sage und schreibe 2 € gekostet. Das kann man sich halt nicht jeden Abend erlauben. Das war schon ganz schön dekadent.

Am nächsten Morgen wurden wir nur noch durch das winterliche Sofia mit dem Bus zum Flughafen gebracht. Das war so ziemlich die einzige Gelegenheit, bei der wir uns nochmal die bulgarischen Sehenswürdigkeiten ansehen konnten. Der Fahrer konnte uns leider nicht viel sagen, wir hatten mal wieder keine gemeinsame Sprache, und Wodka hat er auch keinen dabei....